



Mensch, wo bist du?

Gedanken in leichter Sprache zur Losung des Kirchentages 2009 in Bremen

Jeder Kirchentag hat eine Losung. Eine Losung ist wie eine Überschrift. Dieser Satz soll bei allen Treffen wichtig sein. Für den Kirchentag in Bremen ist die Überschrift eine Frage. Sie heißt: „Mensch, wo bist Du?“ Der Satz steht in einer Geschichte. Die Geschichte steht in der Bibel. Viele kennen sie. Es ist die Schöpfungsgeschichte. Sie handelt von Gott und den Menschen, von Adam und Eva. Sie wurde vor langer Zeit von Menschen aufgeschrieben. Sie wollten damit Grundsätzliches über Menschen sagen. "Grundsätzlich" heißt: So ist das immer. Bei jeder und jedem auf dieser Welt.

Sie wollten sagen: Wenn wir Adam und Eva ansehen, dann sehen wir auch uns selber.

Zum Beispiel erzählen sie, dass Menschen frei sind. Adam und Eva sind frei. Sie können gehen, wohin sie wollen. Sie können essen, was sie wollen. Sie können machen, was sie wollen. Das ist ein gutes Gefühl.

Viele kennen das: Ich entscheide mich für etwas, was ich will.

Ein Beispiel:

Ich kann mir überlegen, wo ich wohnen will. Dann sehe ich mir verschiedene Wohnungen an. Wenn ich eine schöne Wohnung



gefunden habe, dann kann ich umziehen. Wenn alles geschafft ist, dann habe ich ein gutes Gefühl.

Noch ein Beispiel:

Ich bin mit meiner Arbeit nicht mehr zufrieden. Ich entscheide mich: „Ich will eine andere Arbeit haben.“ Dann mache ich mich auf die Suche. Das dauert schon mal etwas länger. Aber wenn es klappt, dann habe ich eine andere Arbeit. Die macht mir dann wieder Spaß. Und das ist ein gutes Gefühl.

In meinem Alltag entscheide ich mich auch oft. Manchmal merke ich das gar nicht. Ich entscheide zum Beispiel: Wofür gebe ich mein Geld aus? Wie rede ich mit Leuten, die ich nicht mag? Wie ehrlich bin ich zu meiner Freundin oder meinem Freund?

Ich bin frei. Ich kann mich entscheiden. Ich kann tun, was mir und anderen gut tut.

Manchmal ist es anders. Dann entscheide ich mich, aber es tut mir nicht gut. Oder es tut anderen nicht gut. Das kennen auch viele.

Ein Beispiel:

Ich mache meine Arbeit gerne. Ich entscheide mich: „Ich arbeite noch mehr. Ich mache Überstunden. Auch am Abend. Und am Samstag.“ Das mache ich dann auch. Aber: Ich habe jetzt keine Zeit mehr für meine Freunde. Ich treffe sie nicht mehr. Ich arbeite dauernd. Meine Freunde sind sauer. Und mir geht es schlecht.

Dann war meine Entscheidung nicht gut für mich. Und sie war nicht gut für die Freunde. Manchmal treffen Menschen schlechte



Entscheidungen. Vielleicht fallen Ihnen noch mehr Beispiele ein.

Die Geschichte von Adam und Eva erzählt auch davon. Sie erzählt, dass Menschen eine Entscheidung treffen können, die nicht gut ist: An einem Tag gehen Adam und Eva spazieren. Sie kommen an einen Baum. An diesem Baum hängen Früchte. Die dürfen sie nicht essen. Gott hat es verboten. Warum Gott das verboten hat, wird nicht erzählt. Es ist einfach so: Von diesem Baum dürfen sie nichts essen.

Trotzdem: Adam und Eva nehmen etwas von dem Baum. Sie essen eine Frucht. Sie haben sich dafür entschieden. Das hat Folgen: Sie müssen das Paradies verlassen. Das Leben wird sehr anstrengend. Es wird gefährlicher. Es ist etwas kaputt gegangen. Die Entscheidung hat ihnen nicht gut getan.

Und Gott? Was wird von Gott in der Geschichte erzählt?

Gott merkt, was passiert ist. Noch bevor Adam und Eva es verstehen. Noch bevor ihr Leben schwieriger wird. Gott merkt es. Gott ändert auch nichts daran. Obwohl sie eine schlechte Entscheidung getroffen haben. Obwohl sie genau das gemacht haben, was Gott verboten hatte. Es bleibt bei der Entscheidung von Adam und Eva. Aber Gott lässt die beiden nicht alleine. Gott macht sich auf die Suche. Zärtlich fragt er: „Mensch, wo bist Du?“ Gott findet die Menschen. Gott geht mit ihnen aus dem Paradies heraus. Gott hilft ihnen: Gott näht ihnen Kleider. Das ist etwas Neues. Die



Menschen können weiterleben. Anders als vorher. Aber sie leben weiter. Gott sorgt dafür. Das erzählt die Geschichte.

So kann man die Überschrift über den Kirchentag verstehen:

Menschen sind frei. Wir können unser Leben gestalten.

Wir können das tun, was uns und anderen gut tut.

Wir tun aber oft auch das, was uns und anderen nicht gut tut.

Wir haben trotzdem Hoffnung: Es entstehen neue Möglichkeiten.

Wir können das Leben weiter gestalten.

Denn Gott fragt nach uns: „Mensch, wo bist Du?“